

Bestätigung Nr. 1

Dr. Theo LOCHER, Präsident der „Vereinigung für Parapsychologie“ und Herausgeber des „Bulletin für Parapsychologie“, Biel, Schweiz.

Kommentar zum Stimmen-Phänomen.

Hiermit bestätige ich, daß ich am 30. 6. 1967 in Biel und am 10./11. 1. 1968 in Bad Krozingen dieses Stimmenphänomen studierte und von dessen Echtheit überzeugt bin. Eine kleinere Anzahl von Bandstellen war für mich gut verständlich in den einzelnen Wörtern, hingegen waren die meisten Stimmen zu leise und zu undeutlich für mein ungeübtes Ohr. Hingegen besteht kein Zweifel, daß es sich um menschliche Stimmen handelt, wenngleich die Großzahl dieser Stimmen auch für geübte Ohren unterschiedliche Interpretationen zulassen dürfte.

Aufnahme und Analyse dieser Tausenden von Stimmen während 2½ Jahren erforderten eine enorme Ausdauer und Liebe zur Sache. Dafür möchte ich Konstantin Raudive meine ungeteilte Hochachtung aussprechen. Ein besonderes Lob gebührt ihm für seine Entwicklung der Abhörmethode durch oftmaliges Aneinanderfügen des Gesprochenen auf dem Band.

Meine Unterredungen mit z w e i E l e k t r o i n g e n i e u - r e n der Eidg. Techn. Hochschule Zürich ergaben, daß es — abgesehen von bewußtem Betrug — unmöglich ist, dieses Phänomen mit technischen Vorgängen zu erklären. Als elektromagnetische Beeinflussungen sind folgende denkbar:

1. Niederfrequenzwellen auf den Tonkopf oder den Verstärker des Bandgerätes und
2. Niederfrequenzwellen auf den NF-Teil des Radiover-

stärkers („Mikrophonie“, praktisch nur bei Röhrengeräten möglich).

1. und 2. erfordern sehr große Sendeenergien, bzw. sehr kurze Distanz zwischen Antenne und Empfänger.

3. Hochfrequenzwellen auf den Eingangsverstärker des Radios mit u. U. äußerst geringer Energie.

4. Es ist technisch nicht ausgeschlossen, daß HF-Wellen auch direkt auf Tonband- und Radio-NF-Verstärker einwirken, was nur sehr schwache Stimmen ergeben würde.

Diese vier Beeinflussungen sind nur möglich durch einen Sender mit Antenne. — Weder ein unvollständiges Löschen eines gebrauchten Bandes noch ein statisches Durchdrücken eines bespielten Bandes werden dem Phänomen gerecht. Die betreffenden Elektroingenieure schlagen vor:

a) Alle im Zimmer während den Aufnahmen vorhandenen Schwingungen, insbesondere die Niederfrequenzwellen, sollten untersucht werden.

b) Die Aufnahme sollte gleichzeitig mit mehreren Bandgeräten erfolgen.

c) Aufnahmen sollten auch in einem Faradayschen Käfig erfolgen, und zwar mit und ohne Bedienungsperson.

d) Die durch einen Oszillographen aufgenommenen Stimmen müßten fotografiert und analysiert werden.

Zu den weiteren Erklärungsversuchen sei folgendes bemerkt:

1. Die These der *H a l l u z i n a t i o n*, bzw. der Kollektivhalluzination ist für dieses auf andere Tonbänder kopierbare Phänomen völlig unangebracht.

2. Das *U n b e w u ß t e*: Es ist kaum auszudenken, wie das Unbewußte gerade solche elektromagnetischen Schwingungen erzeugen könnte ohne Sendeanlage, die, vom betreffenden Bandgerät bzw. Radio aufgenommen, menschliche Stimmen aus einzelnen Wörtern ergeben würden. Die Idee, daß sog. Spaltpersönlichkeiten des Unbewußten von Dr. R. diese Stimmen in Form von Radiowellen vieler verschiedener Frequenzen senden würden, hängt völlig in der Luft. Folgendes sei immerhin zu überlegen gegeben:

a) Der Vielsprachigkeit des Experimentators entsprechen die vielsprachigen Äußerungen der Stimmen.

b) Seiner gelegentlichen Vertauschung und Abänderung von Wörtern, wenn er deutsch spricht, scheint Ähnliches bei den Stimmen zu entsprechen.

c) So wie unser Unbewußtes oft in Symbolen redet (z. B. im Traum), so scheinen es auch die Stimmen oft zu tun, wie zahlreiche Beispiele lehren.

Aus diesen drei Überlegungen geht hervor, daß die Radiostimmen in einem gewissen uns unverständlichen Zusammenhang mit dem Unbewußten des Experimentators zu stehen scheinen. Der Schluß dürfte aber kaum zulässig sein, Kräfte seines Unbewußten würden eigene Inhalte mehr oder weniger sinnvoll zusammenbauen und diese — umgeformt zu Radiowellen — auf sein Radio oder Tonband übertragen.

3. Truggeister (Lemurenwesen): Die Überlegungen 2 a, b und c führen zur Annahme, daß Truggeister (ethisch und intelligenzmäßig tiefstehende, aber telepathisch begabte Wesenheiten) jeweils seine Gedanken lesen könnten und dann Inhalte aus seinem Gedächtnis anzapfen und zu einer mehrsprachigen Antwort oder Äußerung zusammenfügen. Der Inhalt erscheint mir meist recht dürftig, den Fragen angepaßt, nicht den betreffenden Verstorbenen adäquat. Die Frage, wie solche Wesenheiten ihre Antwort an ein Radio übermitteln könnten, bleibt auch hier offen.

Diese These wird unterstützt durch die reichen Erfahrungen bei Trance-Äußerungen von Medien und bei etlichen Schreibmedien. Auch dort scheinen sich betrügerische Wesen als bestimmte Verstorbene auszugeben, wobei sie oft Stimme und Gewohnheiten des Betreffenden nachzuahmen verstehen. Besonders gerne geben sie sich als berühmte Persönlichkeiten aus, etwa als Goethe, Churchill, Napoleon usw., was ja auch bei unseren Stimmen der Fall ist. Sonderbar ist es ja schon, wenn viele bekannte Männer sich in Worten ausdrücken, deren Sprache ihnen zu Lebzeiten völlig fremd war. Die am meisten vertretene Sprache ist die Muttersprache des Experimentators, das Lettische. Auch das Nachahmen der Stimmen kann

auf telepathischem Anzapfen beruhen, da das menschliche Gehörsgedächtnis dies ebenfalls enthält. Es wäre denkbar, daß solche Truggeister sogar psychische Reste Verstorbener (Erinnerungskomplexe) „anzapfen“ würden.

4. Die betreffenden Verstorbenen: Ebenfalls nahe liegt die Annahme, daß es die angesprochenen oder wenigstens früher gekannten Verstorbenen selber sind. Häufig gehen die Stimmen auf das jeweilige Gespräch oder die gestellte Frage ein.

So wie anscheinend Verstorbene die Technik der direkten Stimme bei Anwesenheit eines Trance-Mediums beherrschen (laut Aussagen mittels konstruierter feinstofflicher Sprechwerkzeuge?), so wäre ihnen vielleicht auch die Konstruktion von feinstofflichen Sendegeräten möglich. Wir stützen uns bei diesen Gedankengängen auf Tranceäußerungen von Medien. Immerhin tasten wir hier noch völlig im Dunkeln. Aus den Erfahrungen von Dr. R. und aus eigenen Überlegungen läßt sich vieles schließen, was aber hier zu weit führen würde und einer späteren Publikation im „Bulletin für Parapsychologie“ vorbehalten sei. Einige Vorschläge mögen etwa so lauten:

a) Die Versuche sollten auch in Anwesenheit eines gut begabten Hellsehmediums stattfinden. Aufschlußreich könnten auch gleichzeitiges automatisches Schreiben, Pendeln und typologische Versuche sein.

b) Die durch andere zuverlässige Forscher angestellten Experimente und deren wissenschaftliche Ergebnisse sollten später auch publiziert werden.

c) Wertvoll wäre besonders eine statistische Auswertung des Vergleichs von Stimmenanalysen verschiedener geübter Hörer, die ein bestimmtes Band unabhängig voneinander interpretiert hätten. Die Auswertung müßte durch eine neutrale Stelle erfolgen.

Ich kam zur Überzeugung, daß dieses Phänomen von großer Tragweite für unser Welt- und Menschenbild ist, möge man es nun so oder so deuten. Eine größere Zahl von Forschern an den Universitäten sollte sich künftig damit gründlich befassen.

Hoffen wir, dieses Buch möge auch in der wissenschaftlichen Welt die ihm gebührende Beachtung finden.

Für die bereitwillige Einführung in dieses rätselhafte Phänomen und in seine Forschertätigkeit sei an dieser Stelle Konstantin Raudive nochmals herzlich gedankt.

sig. Dr. phil. Theo Locher

Bestätigung Nr. 2

Kārlis LIDUMS, Bauunternehmer (Edwardstown, Australien)

Ich, Karlis Lidums, hatte im August 1966 Gelegenheit, den Experimenten der Stimmen-Forschung beizuwohnen und bei Einspielungen gegenwärtig zu sein. Die Stimmen, die der Experimentator auf seinem Exposé anführt, habe ich gehört und selbständig verifiziert. Die Inhalte der auf Band festgehaltenen Aussagen stimmen eindeutig mit der Wirklichkeit überein. Besonders beeindruckte mich, daß die Namen meiner Freunde Hutton und Harvey genannt wurden, wie auch, daß die Stimmen meiner verstorbenen Eltern auftauchten. Interessant ist auch die Frauenstimme „*Esi paritu te. Mana sirds tev kalpo. Kostja, pažēlo manu dēlu.*“ Ferner machte mir der folgende Satz besonderen Eindruck: „*Mēs tevi mīlam, Kārlī! Paliec pie Kostī! Paldies! Mēs pateicamies Zentai Maurīnai.*“ — Die Aufnahme wurde in meiner Gegenwart eingespielt und abgehört. Ich hatte den Eindruck, daß es die Wirklichkeit wäre — so real und vertraut klangen die Stimmen.

12. 6. 1967.

sig. K. Līdums.

Bestätigung Nr. 3

Frau Katharina NAGER (Zürich)

Auszug aus einem Brief an den Verfasser:

„In einem Schreiben vom 18. Juli 1966 teilte ich Ihnen die Beobachtungen jener Anwesenden mit, die an Ihren „Stimmenexperimenten“ in unserem Hause, Hönggerstraße 127, Zürich, teilgenommen hatte. Bei allen damals Beteiligten und

denen, die auch in Ihrem Haus, Römerweg 9, Bad Krozingen, am 15. und 16. April 1967 gegenwärtig sein durften, besteht untereinander weitgehende Übereinstimmung. Sie nehmen als Voraussetzung vom Phänomen der Stimmen, die wir alle gut gehört und verstanden haben, das Vorhandensein einer medialen Veranlagung Ihrerseits an, also die Hypothese des Unbewußten. Die der Relation, will sagen, der Möglichkeit einer Beziehung zu Jenseitigen, ließen fast alle Beteiligten gelten. In Würdigung dieser Phänomene lassen wir alles gerechterweise offen.

Auffallend und beeindruckend waren für die Hörer, die früher schon öfters den Experimenten beigewohnt hatten — wie Dr. med. Hans Naegeli, Psychiater, Frau G. Fürst, Berufsberaterin, Dr. med. dent. R. Fatzer, Herr J. Meier, Physiker, und Frau Nager, Bibliothekarin der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft — die Klarheit und Deutlichkeit der „Stimmen“. Sie hatten sich seit der ersten Beteiligung an den Experimenten Februar/März 1966 bis 15. April 1967 bedeutend entwickelt. Erstaunlich fanden wir die Anpassung der Stimmen an das von uns zuvor Gesprochene.“

5. Mai 1967

sig. Katharina Nager

Bestätigung Nr. 4

Dr. med. Hans NAEGELI, Psychiater, Präsident der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft (Zürich)

Die von Konstantin Raudive durchgeführten Untersuchungen werfen von parapsychologischer Sicht eine Reihe von Fragen auf. Handelt es sich doch um folgendes:

Neben den mit Absicht gesprochenen und auf ein Tonband aufgenommenen Worten lassen sich bei der Nachkontrolle zusätzliche Wörter und Texte feststellen, die aber vorher keiner der Anwesenden gehört hat. Welcher Natur und Herkunft sind diese sprachlichen Äußerungen?

Zunächst die generelle Frage: Beruht alles auf Täuschung und sind die vom Experimentator beobachteten „Con-Texte“ nicht parapsychologischer Natur, sondern lediglich unserem

unbewaffneten Ohr nicht vernehmbare Wörter und Satzgebilde, die von den verschiedensten Radiostationen ausgestrahlt und vom Verstärker des Tonaufnahmegerätes auf Tonband gebracht werden? Erforderlich wäre hier die Stellungnahme eines mit der Materie vertrauten Physikers.

Dann: Sind die von Raudive interpretierten akustischen Erscheinungen eindeutige Wortgebilde oder entsprechen sie einer unbewußten erwarteten Autosuggestion seitens des Experimentators Raudive und dann auch beim Kontrollierenden einem ihm von diesem suggerierten Inhalt, der in die akustischen Erscheinungen auf dem Tonband hineingehört oder „projiziert“ wird?

Eindeutige Klärung würde für diese Frage die in einem physikalischen Institut durchgeführte Aufnahme der Tonschwingungen bringen, die dann in Buchstaben ausdifferenziert werden müßte. Soviel mir bekannt, sind solche Untersuchungen und Darstellungen recht schwierig. Wäre aber nur für eine einzige Stelle der überaus häufig auf den Bändern vorkommende Name des Verfassers, „Raudive“, akustisch sichergestellt, könnte die eingangs gestellte generelle Frage beantwortet werden, und zwar im Sinne der Annahme des Verfassers als „Para-Phänomen“. Der Name Raudive ist ja so selten, daß er niemals als eine für unser unbewaffnetes Ohr im gegebenen Moment stumme Sendung irgendeines Radiosenders beansprucht werden könnte.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß der „Context“ so überaus häufig zum Text paßt und auf ihn in irgendeiner Weise Bezug nimmt, daß eine solche Häufung von Zufällen unmöglich wäre, abgesehen davon, daß die heutige Psychologie den Zufall meines Erachtens zu Recht nicht mehr gelten läßt.

Somit käme noch der von C. G. Jung in die Psychologie eingeführte Begriff der Synchronizität in Betracht, die acausale, aber sinnvoll aufeinander bezogene und gleichzeitig erfolgende Begebenheiten annimmt und diese Phänomene mit denjenigen der Mantik in Beziehung bringt.

Trotzdem möchte ich die Synchronizität für die uns inter-

essierenden Phänomene nicht weiter in Erwägung bringen, da letztere keine einmaligen Geschehnisse darstellen, sondern in der gezielten Absicht des Experimentators erfolgen, immateriell Psychisches zur physischen (hier akustischen) Wirklichkeit werden zu lassen.

Sollten sich nun alle herkömmlichen physikalischen Erklärungen des Phänomens als unzutreffend erweisen, so verbleiben für den Parapsychologen noch zwei Erklärungsmöglichkeiten:

Zunächst jener Erklärungsversuch, den wir innerhalb der Parapsychologie als den auf der animistischen Theorie beruhenden bezeichnen. Die zur animistischen These neigenden Parapsychologen („Animisten“) nehmen an, Spukerscheinungen, Poltergeistphänomene oder innerhalb spiritualistischer Séancen gewonnene Materialisationen und Botschaften seien der Seele (anima) des Mediums oder der übrigen Zirkel-Teilnehmer entstammende Seelen-Anteile oder -Kräfte. Diese vermögen sich unserem Auge, Ohr und auch den Tastorganen zu übermitteln. Dies geschieht aber nur dann, wenn das Medium in Trance — also ins Unbewußte — gefallen und die Teilnehmer in einer bestimmten emotionalen Erwartung stehen.

Physikalisch ist dies Phänomen noch weitgehend ungeklärt, was aber nicht dazu verleiten darf, es außerhalb unserer realen Möglichkeiten zu sehen.

Poltergeist-Phänomene sind so zahlreich und von so vielen urteilszuständigen Menschen bezeugt, daß sie als empirisch gesicherte Erscheinungen zu gelten haben.

Wer aber die Phänomenologie des Poltergeistspuks genauer kennt, muß zugeben, daß von diesem zu den Raudiveschen Experimenten kein weiter Weg ist. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die „agierenden“, den Poltergeistspuk vermutlich verursachenden oder mit-verursachenden Personen immer solche sind, die von einer starken bewußten oder unbewußten emotionalen Spannung ergriffen wurden.

Dies ist auch zweifellos bei Raudive der Fall, der ein anerkannter und erfolgreicher Schriftsteller ist, seit zwei Jahren aber unter großen Opfern sich ausschließlich den von ihm geschilderten Erscheinungen zugewandt hat und deren wis-

senschaftliche Verankerung als seine Lebensaufgabe betrachtet. Wenn er zwar als Wissenschaftler noch alle Erklärungshypothesen offen läßt, so hat er sich m. E. doch affektiv vorwiegend die spiritualistische Hypothese zu eigen gemacht, die annimmt, die Phänomene, in unserem Falle die auf Tonband übertragenen Stimmen, entstammten dem transzendenten Raum. Sollte sich diese Annahme wissenschaftlich rechtfertigen lassen, so wäre es der erste experimentelle Beweis des Vorhandenseins und der Aktivität jenseitiger Intelligenzen; gewiß ein für einen Menschen der heutigen Zeit hinreißender Aspekt. Aus dieser emotionalen Ergriffenheit stammt die Energetik, die den geistigen Inhalten (Stimmen) zur physikalischen Wirklichkeit verhilft, allerdings auf paraphysischem Weg. Dies wäre also die Hypothese des animistisch orientierten Parapsychologen. Verständlich wäre damit auch die Tatsache, daß praktisch nur Sprachwörter auf Tonband kommen, die dem Experimentator geläufig sind.

Das Gesamt-Phänomen wäre auch bei rein animistischer Deutung noch faszinierend genug, bedeutete es doch den experimentellen Nachweis des Übertritts rein geistiger Inhalte in die materielle Welt, die entelechiale Gestaltung seitens geistiger Kräfte in die Materie.

Die animistische Erklärung genügt wohl für eine Reihe parapsychologischer Phänomene, vermag aber für ortsgebundenen Spuk kaum zu befriedigen. C. G. Jung selbst hat sie für den oben erwähnten Spuk zuletzt verworfen und hat sich im Bezug auf diese Phänomene für die spiritualistische These entschieden. Ich meinerseits gehe hierin mit ihm einig. Sie muß also auch für die Raudiveschen Versuche in Betracht gezogen werden. Da wir die transzendente Energetik und deren Verwirklichungsvermögen in der Materie nicht kennen, könnte man sich fragen, ob nicht für die Raudiveschen Experimente uns unbekannte Schwierigkeiten vorliegen, so daß nur einfachste Äußerungen „durchkommen“. Man könnte sich denken, daß bei extrem begabten Medien (z. B. Carlo Mirabelli), wo ungeheuer komplexe Durchgaben erfolgten, eben durch dessen mediale Genialität der Schwellenwert zwischen transzenten Energien und physikalischer Materie enorm erniedrigt

war. Bei Raudive wären die Äußerungsmöglichkeiten „jenseitiger Stationen“, wie sich dieser ausdrückt, nur gegeben, wenn sie durch dessen eigene affektive Bezogenheiten erleichterte Bedingungen vorfinden.

Vermutlich besteht, wie für die meisten parapsychologischen Geschehnisse, eine intensive Verflechtung inner-psychischer Kräfte des Erlebenden mit solchen transzendenten Ursprungs. Müßten doch die Jenseitigen — genau wie wir Lebenden — noch über ihren feinstofflichen Leib verfügen, eine Vorstellung, die uraltes östliches Gedankengut darstellt. Wie sollte da ein Ineinanderwirken unmöglich sein?

Ein abschließendes Urteil ist gewiß verfrüht, doch ermöglichen die Arbeiten Raudives einen konkreten Zugang zu Erkenntnissen, die heute noch vorwiegend Diskussion, morgen aber schon wissenschaftliche Fragestellung und experimentelle Aufgabe darstellen.

sig. Hans Naegeli

Bestätigung Nr. 5

Dipl.-Phys. J. M. MEIER-WALTISBÜHL (Zürich)

Zürich, den 20. 4. 1967

Am Samstag, 15. 4. 1967, waren meine Frau und ich Gäste von Herrn Dr. Raudive in Bad Krozingen.

Dabei durften wir Zeugen von zwei interessanten Experimenten sein.

Ich hatte schon früher (12. 7. 1966) in Zürich im Hause von Herrn Dr. F. Nager Gelegenheit, denselben Experimenten beizuwohnen.

1. Zwei Tonbandgeräte (ein Apparat Eigentum von Herrn Dr. Raudive, der zweite Apparat beigebracht von dem Schreibenden; mit fabrikneuem Tonband) wurden parallel an einen Radioapparat gelegt. Der Radioapparat war eingeschaltet und auf eine Station eingestellt, die nicht hörbar war.

Beim späteren Abspielen des Bandes waren neben Geräusch Stimmen hörbar, aus denen in variabler Tonhöhe und Geschwindigkeit Sprachbrocken und Sätze in verschiedenen

Sprachen, fast immer gemischt, herausklangen. Die Art der Stimmen und die Texte lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß diese von irgendwelchen Stationen ausgestrahlt wurden.

(Experiment von Zürich; in Krozingen ohne 2. Band.)

2. Zwei Tonbandgeräte (wie oben) wurden unabhängig voneinander je an ein Mikrophon angeschlossen. Die Anwesenden sprachen verschiedenes, z. B. wurden die Namen der Anwesenden verlesen.

Beim Abspielen des Bandes waren neben den von den Anwesenden gesprochenen Worten Stimmen hörbar, aus denen verständliche Worte und Sätze, wie oben, in verschiedenen Sprachen, herausgehört werden konnten.

Es ist mir nicht möglich, eine physikalische Erklärung für die Entstehung dieser Stimmen, die ich unbedingt für real halte, zu geben. Das Phänomen verdient meiner Meinung nach größte Beachtung.

sig. J. Meier, Dipl.-Physiker

Bestätigung Nr. 6

Dr. R. FATZER (Wädenswil/Schweiz)

Auszug aus einem Brief an den Verfasser:

„Am 15. und 16. April 1967 hatte ich Gelegenheit, zusammen mit Mitgliedern der Schweizerischen Parapsychologischen Gesellschaft die Stimmen, welche Sie auf den Tonbändern Ihrer Apparaturen festgestellt haben, selber wahrzunehmen. Für mein Verständnis sind diese Vorgänge allerdings noch vollständig rätselhaft.

Zwei Möglichkeiten zu deren Deutung lassen sich herbeiziehen:

1. Gemäß animistischer Auffassung wäre es möglich, daß durch Einwirkung anwesender Teilnehmer diese Stimmen vermittelt eines medialen Vorganges in die Apparaturen gelangen. Die Stimmen sind sowohl bei Mikrophonaufnahmen als auch bei Aufnahmen mit eingeschaltetem Rundfunkempfänger zu hören.

2. Gemäß spiritistischer Auffassung könnten es fremde Wesen (Geister) sein, welche sich in die Schwingungskreise der

Apparaturen oder die Frequenzen der einfallenden Rundfunkwellen einschalten. Aber auch hier müßte mit einem medial begabten Teilnehmer zu rechnen sein.

Ein definitives Urteil ist für mich vorderhand noch unmöglich. Weitere Forschung ist unbedingt notwendig, wenn Licht in diese Vorgänge kommen soll. Vor allem sollte es auch möglich sein, an andern Orten und mit ganz anderen Teilnehmern solche Erscheinungen hervorzubringen, um eine Vergleichsbasis zu bekommen, die unbedingt erforderlich ist, wenn wir in dieser Forschung weiterkommen wollen. Dadurch wäre es auch möglich, einen Sinn in diese Vorgänge zu bringen.“

19. April 1967

sig. R. Fatzer

Bestätigung Nr. 7

Phil. mag. Irma MILLERE (Stockholm)

Anläßlich meines Besuches in Deutschland im Juli 1966 hatte ich Gelegenheit, im Studio von Konstantin Raudive mehrfach Stimmen abzuhören, Einspielungen mitzumachen und selbständig ein Experiment durchzuführen, bei dem der Experimentator selbst nicht anwesend war. Diese Aufnahme lieferte 123 Stimmen, von denen ich 60 Prozent selbständig hören und verifizieren konnte.

Ich konnte folgendes feststellen:

1. Die Stimmen verwenden eine Sprache, die aus verschiedenen Sprachen zusammengesetzt ist. So sagt z. B. eine sehr gut hörbare, durch Mikrophon aufgenommene Stimme: „*Guten Abend med dej. I wishy your bebi Wein.*“ Die in diesem Satz enthaltenen deutschen, schwedischen, englischen und spanischen (1) Worte konnte ich deutlich auffassen.

2. Durch die Inhalte ließen sich die Stimmen verstehen, und dabei konnte ich feststellen, daß sie oft von postmortalen Ereignissen handeln und die Namen verstorbener Menschen enthalten.

3. In mehreren Fällen konnte ich meinen Namen oder Familiennamen hören. Einige der Stimmen bezogen sich inhaltlich auf mich persönlich, z. B.:

„Irma Millere. Čakste.“ (40g:283)

„Irma te. Māte.“ („Hier ist Irma. Mutter.“ — 42r:502)

4. Meist sind die Stimmen so gut hörbar, daß sie von jedemmann, der ein einigermaßen gutes Gehör besitzt, identifiziert werden können.

5. Das Abhören der Stimmen verlangt Konzentration, Gehörübung und innere Ruhe. Nur unter diesen Voraussetzungen kann man dem schnellen, rhythmischen Sprechen allmählich auf den Grund kommen.

6. Die Natur des Phänomens läßt sich meines Erachtens schwer durch die Hypothese des Unbewußten oder durch physikalische Gegebenheiten (Radiofloskeln, Zusammenstrahlung mehrerer Sprachen aus verschiedenen Radio-Sendungen) erklären. Ich habe den Eindruck, daß die Stimmen eindeutig klare, individuelle Züge enthalten, daß sie uns als individuelle Wesenheiten gegenüberstehen. Die Stimmen charakterisieren sich durch emotionelle und rationelle Inhalte. Vielleicht ist die Arbeit mehrerer Generationen vonnöten, um diesem verwickelten Problem auf die Spur zu kommen.

Die Partnerschaft wird besonders auch durch die folgende Stimme bezeugt, die in der von mir durchgeführten Einspielung auftritt:

„Noslēpi Raudive. Viņš dārzā staigā.“ („Du verstecktest Raudive. Er wandert im Garten.“ — 42r:250).

sig. Irma Millere

Bestätigung Nr. 8

Annemarie MORGENTHALER, Lehrerin (Bern)

Im Verlaufe der vergangenen zweieinhalb Jahre war ich als Beobachterin und aktive Teilnehmerin häufig bei den Stimmen-Experimenten von Konstantin Raudive anwesend, sei es bei Bandaufnahmen oder beim Abhören.

Während einer Anzahl von Mikrophon-Einspielungen besorgte ich, um Fehlerquellen nach Möglichkeit auszuschließen, eine Art Buchführung über Nebengeräusche (unbewußte Ausrufe der Teilnehmer, Flüstern, Verkehrslärm, Wind, Tierlaute etc.).

Die Frage eines exakten, unbeeinflussten Hörens steht meiner Meinung nach im Zentrum des ganzen Problemkreises. Es handelt sich hier, nebenbei bemerkt, um geistige und seelische Schwerarbeit. Ich möchte dazu die folgenden Eindrücke und Tatsachen festhalten:

1. Der Hör-Vorgang spielte sich bei mir meist wie folgt ab:

- a) Hören eines Geräusches.
- b) Isolierung aus anderen Geräuschen.
- c) Feststellen eines Rhythmus.
- d) Differenzierung der Vokale.
- e) Differenzierung der Konsonanten.
- f) Verstehen des Wortes, resp. der Worte.
- g) Nochmalige Überprüfung, d. h. bewußter Versuch, ob bei anderer psychisch-gehörmäßiger Einstellung evtl. etwas anderes gehört werden kann.
- h) Interpretation der Aussage.

Häufig blieb ich zu Beginn dieser acht Stufen stecken; da die Stimmen oft mir fremde Sprachen verwenden, empfand ich es im allgemeinen als befriedigend, wenn ich bis zur fünften Stufe gelangte. Besonderes Gewicht möchte ich hier auf Stufe g, die nochmalige Überprüfung, legen. Meine Abhör-Ergebnisse entsprachen zu 70 bis 80 Prozent jenen des Experimentators.

2. Es besteht die Gefahr, daß man beim Abhören — einerseits unter der geistigen Faszination und der seelischen Spannung, wie sie die Beschäftigung mit diesen Problemen mit sich bringen mag, andererseits aus Müdigkeit und Mangel an Konzentration — übers Ziel hinausschießt, d. h. Worte zu hören vermeint, wo objektiv höchstens ein Geräusch zu vernehmen ist.

Ich konnte jedoch feststellen, daß sich sowohl der Verfasser wie die meisten Teilnehmer um größte Objektivität bemühten und sachlich Kritik übten, wo dies erforderlich war.

Die durch Mikrophon eingegangenen Stimmen scheinen auf ersten Anhieb beweiskräftiger zu sein; doch wirken viele der via Radio aufgenommenen Aussagen durch ihre Inhalte geradezu schlagend, z. B.: „Raudive, dort ist Jesus Christus!“

(26r:630); „Du bist krank, Koste.“ (48g:160); „Schwester, wo ist Kosta?“ (45g:507); „Bruder, das engagiert riesig.“ — „Leiser, Alexej!“ (44r:232) — (Alle Beispiele in der Übersetzung wiedergegeben.)

Bei jedem erneuten Kontakt mit dem Phänomen der Tonband-Stimmen versuchte ich tieferen Einblick zu gewinnen; ich erwartete im Grunde, daß sich die Erscheinung schließlich doch als Sinnestäuschung herausstellen oder sich technisch-akustisch erklären lassen würde. Bis heute ist aber eine solche Widerlegung, ein Gegenbeweis, keinem gelungen, der sich um die Frage ernsthaft bemüht hat.

Juni 1967

sig. A. Morgenthaler

Bestätigung Nr. 9

Dr. med. Arnold REINCKE (Badenweiler)

Im Winter 1966/67 hatte ich Gelegenheit, bei Konstantin Raudive in Bad Krozingen an Stimmen-Experimenten teilzunehmen. Das Phänomen war im ersten Augenblick von einer starken Faszination, und erst bei der gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Gehörten war man in der Lage, sich Rechenschaft darüber abzulegen, ob es sich tatsächlich um ein Faktum handelt oder nur um ein scheinbares Erleben.

Erst nach längerem Einhören vermag man sich differenziert mit dem Stimmen-Phänomen auseinanderzusetzen. Die Möglichkeit, die sich hier ergibt, eröffnet ein weites, unbekanntes Feld. In dem Augenblick, wo man sich persönlich angesprochen fühlt, ist man in den Bann dieser Wechselwirkung zwischen dem Jetzt und der eigenen Existenz und einer anderen Dimension, die weder Raum noch Zeit kennt, gezogen. Über 7000 Stimmen hatte ich in drei Monaten zu hören und zu analysieren Gelegenheit.

Man ist als Arzt gewohnt, die Artikulation von Wörtern mit physiologischen Vorgängen zu koppeln. Der Kehlkopf, die Schwingung der Stimmbänder, die Artikulation durch den Mund und die Zunge sind Voraussetzungen für das gesprochene Wort, auch wenn es über ein technisches Hilfsmittel

hörbar gemacht wird, wie es durch Rundfunk, Fernsprecher, Tonband oder ähnliche Überträger geschieht. In dem Augenblick, wo sich Worte und Lautgebilde manifestieren, ohne daß man sie mit einem Gegenüber in Verbindung bringen kann, ist man in seiner gedanklichen Welt erschüttert. Nur langsam kann man durch Ordnen und Sortieren des Gehörten und Aufgenommenen versuchen, eine Welt sich vorzustellen, wo unsere in Raum und Zeit befangenen Vorstellungen versagen.

Unsere naturwissenschaftliche Ausbildung setzt uns bewußt Grenzen, die zwar vom Mathematiker und Physiker — und vom Psychologen — erweitert werden können. Man fürchtet jedoch immer, den Boden unter den Füßen zu verlieren, wenn man sich von Formeln und Erklärbarem löst.

Ich habe bei Konstantin Raudive in vielen langen abendlichen Sitzungen mich von der Tatsache überzeugen können, daß wir hier einer Dimension begegnen, die unsere Gedankenwelt expandieren kann, wenn wir erst das Wechselspiel zwischen der uns unbekannten Welt und dem Experimentator beherrschen. Gerade in den letzten Wochen war es auffällig, wie persönlich oft die zwischen Frage und Antwort bestehenden Beziehungen sind. Von Konstantin Raudive wurde dieses Phänomen als „Partnerschaft“ zwischen dem Experimentator und der uns sich nur schwer erschließenden Welt bezeichnet.

Wie und wo sich elektromagnetische Wellen im Rundfunkgerät oder auf dem Magnetophonband manifestieren, wird erst nach langen Studien, Experimenten und weiterer subtiler wissenschaftlich-technischer Untersuchung entschieden werden können.

6. August 1967

sig. Dr. med. Arnold Reincke
(Facharzt für innere Krankheiten,
Chefarzt d. Sanatoriums
Badenweiler-Hof.)

Frau Ingeborg und Herr Gustav INHOFFEN, Freiburg i. Br.

Seit Oktober 1965 hatten wir unzählige Male Gelegenheit, an den Forschungsarbeiten von Konstantin Raudive teilzunehmen. Wir sind davon überzeugt, daß es sich hier um ein Phänomen handelt, das allergrößte Beachtung verdient. Wir waren Zeugen, daß Konstantin Raudive sich mit äußerster Konzentration dieser Aufgabe widmet.

Wir haben uns von Anfang an selbst an den Experimenten beteiligt und das Aufgenommene gemeinsam abgehört, wobei wir unabhängig voneinander zwischen den von uns geführten Gesprächen ganz deutlich Stimmen hören konnten.

Diese Versuche beschränkten sich auf einige angesprochene und antwortende Verstorbene. Im Laufe der 1½ Jahre haben wir Hunderte von Stimmen einwandfrei feststellen können.

Die Gegenargumente von skeptisch eingestellten Menschen finden bei dem vorliegenden Material keine habhaften Begründungen. Das einzig gültige Argument der Ablehnung kann eine unbedingt zu akzeptierende Angst sein, sich mit dem Problem an sich gründlich auseinanderzusetzen. Jedoch müßte auch hier die Objektivität dem wahren Sachverhalt gegenüber gewahrt bleiben.

Um diesen Kontakt aufzunehmen, braucht der Forschende eine starke Ausrichtung auf die wissenschaftliche Materie; andererseits muß er, um die Stimmen trotz atmosphärischer Geräusche wahrzunehmen, über ein außergewöhnlich aufnehmendes Hörvermögen verfügen. In Konstantin Raudive vereinigen sich diese beiden Voraussetzungen, so daß er die Möglichkeit hat, sich mit dem Problem bis zum letzten auseinanderzusetzen.

Da die Stimmen ihre Namen nennen und auf postmortale Ereignisse hinweisen, ist die Weiterexistenz nach dem Tode bewiesen.

Diese Erkenntnis trägt nicht dazu bei, unser Leben auf Erden zu erleichtern, aber sie erweitert unsere geistige Sicht und wird die Entwicklung der Zukunft grundlegend beeinflussen.

Wir haben selbständige Versuchseinspielungen durchgeführt und konnten sie selbständig auswerten und verstehen. Eine Ausnahme bilden jene Worte und Sätze, die aus mehreren Sprachen bestehen; hier waren wir auf die Interpretation von Konstantin Raudive angewiesen.

Beim Abhören von ca. 2000 Stimmen konnten wir bei einem Test bis zu 70 Prozent selbständig hören.

sig. Gustav Inhoffen
Ingeborg Inhoffen

Bestätigung Nr. 10 a

Am 12. November 1966 habe ich mit Herrn Gerd Kramer und Frau Kramer eine Experiment-Aufnahme durchgeführt. Die Aufnahme wurde nach der Einspielung sofort abgehört und die Resultate von den Teilnehmern bis zu 70 Prozent verifiziert. Dies bestätigt hier

sig. Gustav Inhoffen

Bestätigung Nr. 11

Elektromeister Felix SCHERER (Freiburg i. Br.)

Freiburg, 16. März 1967

„Sehr geehrter Herr Raudive!

Nachdem ich an drei verschiedenen Tagen bei Ihnen war und Gelegenheit hatte, bei der Forschung des Stimmen-Phänomens mitzuwirken, bin ich gerne bereit, folgende schriftliche Erklärung abzugeben:

1. Ihre technischen Einrichtungen zur Abhörung des Stimmenphänomens habe ich gesehen und überprüft. Dieselben sind einwandfrei, korrekt und ohne jede hintergründige oder undurchsichtige Zusatzeinrichtung.

2. Während meiner Abwesenheit an diesen drei Tagen hatten Sie verstorbene Personen angesprochen, ich selbst habe dies gemäß Ihren Anweisungen ebenfalls getan.

Es hat sich ergeben, daß die angesprochenen Personen auf dem Tonband geantwortet haben.

3. Das Aufnehmen der Stimmen aus der anderen Welt wurde z. T. über Rundfunkempfänger und z. T. über Mikrofon über das Tonband vorgenommen.

4. An diesen drei Tagen hatte ich ebenfalls Gelegenheit, Stimmen mir bekannter verstorbener Personen selbst wahrzunehmen und über Tonband zu hören und zu erkennen. Darüber hinaus kann ich bestätigen, daß ich einige hundert Stimmen gehört habe, gesprochen von Personen, die Herrn Raudive bekannt sind.

5. Abschließend bezeuge ich gerne, daß die Experimente unter technisch einwandfreien Bedingungen und ohne jegliche Manipulationen durchgeführt wurden. Als Zeugen führe ich in zwei Fällen Herrn Gustav Inhoffen an und in einem Fall meinen Vater, Herrn Oskar P. Scherer.“

sig. Felix Scherer

„Sehr geehrter Herr Raudive!

Aus unserer Stimmenaufnahme vom 11. Dezember 1967 ergab sich folgendes:

1. Die Stimmenaufzeichnung erfolgte mit Tonbandgerät direkt auf Oszillograph.

Die oszillographischen Aufzeichnungen wurden mit einem normalen Photoapparat aufgenommen.

2. Die besten Stimmenphänomene Ihres Bandes wurden mit dem Oszillograph sichtbar gemacht und so präzise, wie es uns die technischen Mittel erlaubten, photographiert.

3. Durch o. a. Aufzeichnungen wurde festgestellt, daß eine Modulation der Sprachen stattfand.

Auf Grund o. a. Aufzeichnungen sind die Stimmenphänomene m. E. tatsächlich vorhanden.“

sig. Felix Scherer

Bestätigung Nr. 12

Dr. med. dent. Rudolf ZIMMERMANN (Bad Krozingen)

In den Jahren 1965 und 1966 war ich wiederholt bei Experimenten im Zimmer von Dr. Konstantin Raudive anwesend. Die Versuchsanordnung war die folgende:

1. Unser Gespräch wurde auf Tonband festgehalten und das Band anschließend auf vorher nicht wahrnehmbare Stimmen abgehört. Die Ergebnisse wurden in einem Registerkatalog eingetragen und durch die Teilnehmer sorgfältig nachgeprüft.

2. Für Radio-Aufnahmen wurde, unter den gleichen Voraussetzungen wie bei 1., ein Rundfunkgerät zugeschaltet. Dabei wurde der Apparat auf den Grundton der Frequenzen eingestellt und allfällige Radio-Sendungen eliminiert.

Bei sorgfältigem wiederholtem Abhören konnte man eine mehr oder weniger deutlich wahrnehmbare, große Anzahl von Stimmen feststellen. Ich empfand das Abhören im allgemeinen als schwere Arbeit. Die Klangfarbe und die Prägnanz der Sätze, Satzfragmente oder einzelnen Worte erschienen mir außergewöhnlich und fremdartig. Fremdsprachige Texte konnten zwar von mir gehört werden, inhaltlich jedoch erfaßte ich sie nicht. Dagegen konnte ich richtig gesprochenen oder nur leicht veränderten deutschen Worten gut folgen.

Bei einem Abhörtest, bei dem ich 100 Stimmen der Reihe nach abhörte, konnte ich, trotz vieler fremdsprachiger Ausdrücke, 65 Prozent einwandfrei verifizieren.

Im Laufe der Sitzungen ergaben sich einige logische Sätze, die sich auf unser Gespräch bezogen.

So hörte ich z. B. in der Einspielung vom 22. Februar 1966: „*Mans paldies! Müsu doktors Zimmermann.*“ („Mein Dank! Unser Doktor Zimmermann.“) — „*Hallo, hundert Toten ab.*“ — „*Ai, hier ir sodil!*“ („Ai, hier sind Strafen!“)

Eine selbständige Aufnahme führte ich am 4. November 1966 durch Mikrophon und Radio durch. Es ergaben sich 80 Stimmen, von denen ich 35 Prozent einwandfrei selbständig identifizieren konnte. Ich wurde persönlich beim Namen gerufen: „*Rudolf!*“ — Nach meinen Worten „Ich rufe euch, meldet euch!“ kam eine klare Antwort: „*Rufe Kosti! Kosti Raudivi!*“ Eine weitere Stimme sagt: „*Wir sind te.*“ („Wir sind hier.“) Ich bestand weiter darauf, daß ich Kontakt kriegen möchte. Eine Stimme entgegnet: „*Kosti zurück, lempil!*“ („Kosti zurück, Lümmel!“) Ich sage weiter: „Doch vielleicht meine Allernächsten...“ Eine Stimme sagt: „*Gute Nacht, sprechen fertig. Papi, wir sind...*“ In diesem gut hörbaren

deutschen Satz berührten mich die Worte „Papi, wir sind . . .“ Ich habe während der Aufnahmen mehrmals laut und in Gedanken meinen verstorbenen kleinen Sohn angerufen.

Ein Teil der Stimmen bezog sich auf Dr. Raudive: Er wurde beim Namen genannt oder es meldeten sich ihm bekannte Menschen, z. B.: „*Raudiv, laid Schultil*“ („Raudiv, lasse Schulte herein.“)

Ich beschränke mich hier darauf, zu bezeugen, daß ich die Stimmen gehört habe. Wie sie zustande kommen, kann ich mir nicht erklären.

8. März 1967

sig. Zimmermann

Bestätigung Nr. 13

Dr. Zenta MAURINA

Was ich bei den Stimmen-Experimenten festgestellt habe.

„Wenn wir die Wissenschaft für etwas Hohes und Ehrwürdiges erachten und die eine mehr als die andere, entweder nach ihrer Strenge oder weil ihr Gegenstand vorzüglicher oder erstaunlicher ist, müssen wir uns aus den beiden Gründen die Erforschung der Seele füglich obenan stellen, denn die Seele ist gewissermaßen der Grund der Lebewesen.“ (Aristoteles „Über die Seele“, Akademieverlag 1959.)

Seit altersher kreist das menschliche Denken um die Frage nach der Existenz der Seele, und in dieser Problematik steht obenan das Rätsel der individuellen Unsterblichkeit. Diese zu beweisen oder zu leugnen hat man in allen Jahrhunderten versucht, ist aber bisher eigentlich über Aristoteles und Platon nicht hinausgekommen, d. h. man hat von Ahnungen, Behauptungen, philosophischen Folgerungen gelebt. „Der Tod ist die Befreiung der Seele vom Körper“ (Plato).

Heute, da die Technik ein Höchstmaß an Perfektion erreicht hat, da es nicht mehr unüberbrückbare räumliche Entfernungen gibt, da wir den Mond photographieren und die Erde eine Provinz des Kosmos geworden ist, scheint der Versuch naheliegend, auf technischem Wege die Existenz der Seele